

Detschko Svilenov, Paul Studer, *Evolution und Schöpfung im Licht der Wissenschaft*, CMD Hünfeld 2012, 149 Seiten (blauvioletter Einband rechts). Die Ausgabe des Sluntse-Verlags von 2007 (3. Auflage bei der 20 000 Ex. gedruckt wurden, Einband mit „?“) bietet denselben Inhalt auf 110 Seiten, z.B. abrufbar unter www.ge-li.de/evolution-wissenschaft.htm. Die *kursiven Seitenzahlen* nach dem



Schrägstrich / beziehen sich auf die „Sluntse-Ausgabe“. Ich schreibe nicht immer „die Autoren Svilenov und Studer“, sondern erwähne oft nur Detschko Svilenov, da er nach der Aussage von Paul Studer (CH-4955 Gondiswil) der eigentliche Autor dieses Taschenbuchs ist. In der 3. Auflage war Werner Graf in Netphen als Mitautor angeführt. In der 4. Aufl. fehlt sein Name, obwohl er 2012 noch lebte. War er nur eine Art Lektor? Warum wollte er nicht mehr im Zusammenhang mit diesem Buch genannt werden? Konnte er sich nicht mehr zum Inhalt des Buches bekennen?

Rezension, verfasst von Peter H. Uhlmann, maîr. en théol., Pfarrer und Dozent für systematische Theologie, Kirchengeschichte und Philosophiegeschichte

Punktierte Unterstreichungen in den Zitaten stammen von mir, Zitate teilweise kursiv, damit sie besser ersichtlich sind. Alle in diesem Dokument aufgeführten Internetlinks waren im Januar 2015 abrufbar.

Warum eine so ausführliche Rezension?

Man findet zahlreiche Zitate dieser Schrift auf Internetseiten. Auch der gesamte Inhalt ist digitalisiert. Dies hat mich veranlasst, dieses Buch genauer anzuschauen.

Dieses Buch greift ein wichtiges Thema auf

Es geht um die Frage, wie die Lebewesen auf der Erde entstanden sind. Dieses Thema ist sehr grundlegend, geht es doch um das Bekenntnis zu Gott als dem Schöpfer. Der heutige Zerfall der christlichen Ethik hängt auch damit zusammen, dass der Mensch meint, keinem Schöpfer mehr verantwortlich zu sein. Für gewisse Leute bietet sich die Evolutionstheorie als eine „bequeme“ Alternative an. Vielfach wird nicht beachtet, dass es sich um eine Theorie handelt, die mehr grundsätzliche Fragen aufwirft, als beantwortet werden können. Ist die Welt aus dem Zufall entstanden, so meint der Mensch autonom (autos: selbst; nomos: Gesetz) handeln zu können.

Die Frage nach dem Schöpfer und der Schöpfung ist eng verquickt mit dem Lebenssinn. Es handelt sich bei der Frage nach der Entstehung des Lebens um eines der zentralsten Themen der menschlichen Existenz. Wir brauchen darum gut fundierte Literatur, Literatur, in der bei Neuauflagen auch die neusten Erkenntnisse verarbeitet werden. Können Wissenschaftler eine Frage enträtseln, ist dies wie eine Türe, durch sie eintreten. Sehr oft stellen sie fest, dass sie eine Bibliothek betreten haben, in der sich ihnen un-

zählige weitere Frage stellen. Dies setzt voraus, dass entsprechende Bücher von Spezialisten geschrieben werden müssten, z.B. von Physikern, Astrophysikern und Biologen – immerhin haben solche Wissenschaftler ein mehrjähriges Studium hinter sich. Geben Autoren, die nicht Forscher der entsprechenden Fachrichtungen sind, müssten sie ihr Buch mindestens gegenlesen lassen. Das Pro und Kontra der Argumente muss sachlich richtig dargestellt werden. Offene Fragen dürfen nicht übergangen werden, sonst wird ein an sich wichtiges Thema unglaubwürdig.

Das Anliegen der Autoren

In diesem Buch geht es den beiden Autoren vor allem darum aufzuzeigen, dass durch Mutation, Selektion und durch das Prinzip des Zufalls das Leben auf der Erde und die Entstehung der Arten (genauer: Grundtypen) nicht hinlänglich erklärt werden kann.

Diese Publikation wird vor allem von sog. Kreationisten gelesen und weiterempfohlen. Das Taschenbuch hat einen Umfang, der auch vom durchschnittlichen Leser bewältigt werden kann. Die Absicht der Autoren ist anerkennenswert: „*Unser Anliegen und unsere besondere Motivation ist es, die hochspezifischen Informationen in eine allgemein verständliche Form zu bringen und zusammenfassend darzustellen*“ (S. 9/5). So habe ich dieses Buch mit einer positiven Erwartungshaltung begonnen zu lesen, zumal es von zwei Akademikern verfasst wurde, deren akade-

mische Auszeichnungen unübersehbar auf dem Titelblatt abgedruckt wurden (was mich allerdings stutzig machte, das dies so nicht üblich ist).

Von Svilenov erfährt man in der 3. Auflage keinerlei biographische Informationen, bei der 4. Auflage heißt es, dass er in der pathologischen Forschung tätig gewesen sei.

Von Studer werden keinerlei biographische Angaben gemacht. Je mehr ich im Buch las, desto mehr wurde meine Erwartungshaltung gedämpft (um es als „Understatement“ = Untertreibung auszudrücken).

„Im Licht der Wissenschaft“ – leider ohne entsprechende Quellenangaben

Im Vorwort der Ausgabe von 2012 liest man: „... Daher sind nicht bei allen Zitaten die exakten Quellenangaben vorhanden“ (5). Von den Dutzenden von Zitaten sind gerade mal vier (!) mit einer Quellenangabe versehen – im Vorwort stand: „... nicht bei allen Zitaten exakte Quellenangaben“, eine Aussage, die an Zynismus grenzt. Selbst an Hand des höchst einseitigen Literaturverzeichnisses kann man viele Zitate auch nicht (errätend) zuordnen.

Dass ein Professor und ein diplomierter Ingenieur bei einem so wichtigen und zugleich wissenschaftlich umstrittenen Thema ohne Quellenangaben arbeiten, ist für mich höchst befremdlich. Würde einer meiner Studierenden eine Semester- oder Diplomarbeit ohne exakte Quellenangaben abliefern, müsste sie zurückgewiesen werden.

Tausende von Wissenschaftler gegen die Evolutionstheorie!?

In der Einleitung liest man: „Dass heute Tausende von Wissenschaftlern mit hohen akademischen Graden die Evolutionstheorie als unhaltbar einstufen und ebenso wie Hunderttausende von Studenten die Meinung vertreten, dass die wissenschaftlichen Tatsachen und Beweise keineswegs auf eine evolutionäre Entwicklung hinweisen, kann man in wissenschaftlichen Publikationen nachlesen ...“ (9/5; ähnlich 89/58).

Einen Nachweis für diese Zunahme liefern die Autoren nicht, außer dem Hinweis auf ihre sehr einseitige Auswahl der Literaturangaben (8/4; vor allem Kreationisten). In der Fachliteratur ist dieser „Zusammenbruch der Evolutionstheorie“ (8/4) nicht erkennbar, auch wenn sich viele Astrophysiker und Naturwissenschaftler mit vielen ungeklärten Fragen nach dem Ursprung des Lebens

befassen und sie gewisse Hypothesen zugunsten anderer ändern. Man kann sich fragen, was die Autoren erreichen wollen, wenn die den Lesern etwas suggerieren, was sie nicht nachweisen.

Man liest: „Unvoreingenommen arbeitende Wissenschaftler bezeugen, dass die Entstehung des Lebens durch Zufall unmöglich ist“ (15/8). – Was für ein Pauschalurteil gegen Wissenschaftler, die nicht die gleichen Überzeugungen teilen wie Svilenov und Studer! Dies heißt, nur Kreationisten sind unvoreingenommen. Was für ein Rundumschlag!

Betreiben nur Kreationisten echte Wissenschaft?

An zahlreichen Stellen findet man sehr verletzendende Aussagen gegenüber „Evolutionisten“, so z.B. auf den Seiten 28f/19: „Die Evolutionstheorie wird von echter Wissenschaft widerlegt.“ Svilenov bestimmt also, was „echte Wissenschaft“ ist! Damit ideologisiert Svilenov seine Position. Ein ernsthafter Dialog wird mit andersdenkenden Wissenschaftlern zum Vornherein verunmöglicht. Man bewegt sich auf der Ebene der Polemik und merkt es wahrscheinlich nicht einmal.

Im Umkehrsatz heißt dies: „Die wissenschaftlichen Tatsachen stimmen mit der ganzen Bibel überein“ (118/83). „Die biblische Lehre wird von der Wissenschaft bestätigt“ (113/78). Auf S. 138/98 steht: „Die biblische Schöpfungslehre wird von den Erkenntnissen in sämtlichen Bereichen [!] der heutigen Wissenschaft ... bestätigt.“

Gerade Kreationisten wie Dr. Reinhard Junker zeigen in ihren Publikationen auf, dass viele wissenschaftliche Ergebnisse unzählige Fragen offen lassen. – Es gibt zudem zahlreiche Aussagen in der Bibel, die wir uns mit unseren naturwissenschaftlichen Erkenntnissen nicht erklären können.

Ungelöste Fragen, wenn „die biblische Lehre wird von der Wissenschaft bestätigt“ sein soll

Etliche Fakten, die für die Vertreter der biblischen Schöpfungslehre nicht oder nur schwierig zu erklären sind, werden von Svilenov und Studer ausgeklammert, so z.B.:

- Wie und wann entstand das Wasser auf der Erde? – Der Schöpfungsbericht von Genesis 1 und 2 schweigt hierzu.
- Wie konnten zur Zeit Josuas die Sonne und der Mond stillstehen? – Vgl. Jos 10,12-13. Mich würde interessieren, wie bei diesem Phänomen „die biblische Lehre von der Wis-

senschaft bestätigt“ werden kann, wenn das die Autoren schon so formulieren.

- Wie erklärt man sich im Rahmen des Kurzzeitkreationismus die Zeiträume, die es brauchte, damit die gigantischen Kohle- und Erdölvorkommen entstehen konnten? Allein die Kohleflöze haben so riesige Ausmaße, dass mit deren Abbau und Verfeuerung fast die gesamte Industrialisierung Europas Ende im 18. Jh. in Gang gebracht wurde und noch immer werden gigantische Mengen verheizt.
- Wie steht es mit den gewaltigen Erdölmengen, die seit Jahrzehnten in beschleunigtem Maß gefördert werden?
- Wie und wann sind die etwa 160 riesigen Krater durch Meteoritenbombardierungen in grauer Vorzeit auf der Erde entstanden (siehe Anhang)? Wo steht hierüber etwas in der Bibel? (in der Bibel muss nicht alles stehen, was wir heute erforschen). Wie sieht die wissenschaftliche Bestätigung aus, die die Autoren geltend machen?
- Wann ereignete sich die gewaltige Kontinentalverschiebung, die auch heute noch im Gang ist? Auf rein physikalischer Ebene würden sich unlösbare Probleme ergeben, wenn man diese Verschiebung auf eine kurze Zeit beschränken wollte (z.B. nur schon die gigantische Hitzeentwicklung!).
- Wann und in welchen Zeiträumen fanden die Gebirgsfaltungen (z.B. Alpen, Himalaja, nord- und südamerikanische Gebirge) statt? Hinzu kommen die gewaltigen Schuttmassen, die abgetragen wurden (bei den Alpen und vielen anderen Gebirgen sind dies Hunderte bis ein paar tausend Meter!).
- Wie sind die in Hiob 9,6; 6,11 sowie Ps 75,4 und 104,5 erwähnten „Säulen des Himmels“, resp. „der Erde“ auf Grund unserer modernen naturwissenschaftlichen Kenntnisse zu erklären? W. J. Ouweneel bezeichnet z.B. die Pfeiler, auf denen die Erde ruht (Ps 104,5) als „eine blumenreiche Bildersprache [!] ..., die mit einem veralteten Weltbild nichts zu tun hat“ (Gedanken zum Schöpfungsbericht in 1. Mose 1, 21975, S. 32). Wie sieht Svilenov hierzu eine wissenschaftliche Bestätigung?

Kurzzeitkreationisten verweisen gern auf die Sintflut. Die etwa 1600 Jahre zwischen Adam und Noah nach der Rechnung des massoretischen Textes reichen nicht, um all diese Katastrophen und Phänomene (z.B. Entstehung der Kohleflöze,

Kontinentalverschiebung, Alpenfaltung, Eiszeiten usw.) unterzubringen. In der Genesis lesen wir z.B. nichts von gewaltigen Meteoriteneinschlägen, die riesige Landschaften zerstört und damit auch globale Hungersnöte oder Mega-Zunamis von unvorstellbarer Wucht ausgelöst hätten (allenfalls gab es vielleicht beim Untergang von Sodom und Gomorra einen Meteoritenhagel; die Zerstörung dieser Landschaft wurde jedoch eher durch tektonische Ereignisse durch den gewaltigen Grabenbruch bis weit nach Afrika hinein bewirkt).

Es ist klar, dass man nicht alle Aspekte in einer zusammenfassenden Schrift darlegen kann. Wenn man jedoch so pauschale Aussagen macht, wie oben zitiert („die wissenschaftlichen Tatsachen stimmen mit der ganzen Bibel überein“), dann dürfte man mindestens erwarten, dass z.B. in Fußnoten auf wissenschaftlich seriöse Bücher oder Artikel hingewiesen wird. Plakative Behauptungen helfen in keiner Weise weiter.

Ungenauere Recherchen – nicht berichtet

Bereits im Jahr 2009 machte Fred J. Stauffer in einem sehr sachlichen Brief Svilenov auf etliche Falschinformationen aufmerksam. Ein Beispiel:

Auf S. 37/23 steht: „Die Vorstellung vom erbarmungslosen „Kampf ums Dasein“ übernahm Darwin von T. Malthus und E. Haeckel.“ – Darwin (1809-1882) veröffentlichte 1859 seine „Origin of Species“ (deutsch: 1860). Haeckel (1834-1919) las dieses Buch. Haeckels „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ erschien erst 1868. Svilenov antwortete Stauffer: „Selbstverständlich wird diese Aussage in einer zukünftigen Ausgabe weggelassen.“ In der Ausgabe von 2012 steht wiederum derselbe falsche Tatbestand.

Vgl. www.staufferfred.ch/replik.doc – dort auch weitere Hinweise auf mangelnde Recherchen und die Antworten von Svilenov am 10. Okt. 2007.

Ein weiteres Beispiel: Nochmals wird auf S. 53/36 auf den Sachverhalt zwischen Darwin und Haeckel Bezug genommen. Hier steht: „Dieses Konzept wurde vom deutschen Evolutionsforscher Ernst Haeckel als sog. ›Biogenetisches Grundgesetz‹ (1860) entwickelt und von Darwin als eines der stärksten Argumente für seine Evolutionstheorie übernommen und angeführt.“ Die biogenetische Grundregel (früher: biogenetisches Grundgesetz) wurde nicht 1860, sondern erst 1866 veröffentlicht. In welchem seiner Werke Darwin allenfalls diese These verarbeitet hat,

wird nicht genannt, auch nicht in der Auflage von 2012.

Dasselbe gilt für das Zitat von Prof. Manfred Eigen (geb. 1927, Nobelpreisträger), das auf der hinteren Umschlagseite der 3. Auflage wiedergegeben ist. Was Eigen tatsächlich über die Evolutionstheorie sagte, ist in einem Interview vom August 2004 anders abgedruckt:

„Aber Sie können sagen, falls es einen Gott gibt, der die Naturgesetze erschuf, so erschuf er auch das Leben durch Evolution.“ Danach erklärt er den Kreationismus als „eine von Menschen gemachte Ideologie“.

Ob es redlich ist, Bruchstücke von Zitaten zusammenzutragen, nur weil sie vordergründig in die Vorstellungswelt von Svilenov passen, soll jeder für sich beurteilen. Unter redlicher Wissenschaftlichkeit verstehe ich etwas anderes.

Vgl. Stauffer und <http://forschungsnachrichten.de/biologie/biologie-artikel/falls-ein-gott-die-naturgesetze-erschuf-so-erschuf-er-auch-das-leben-durch-evolution/all-pages.htm>.

Leider fehlen bei allen Zitaten auf dieser Umschlagseite ebenfalls die Quellenangaben. Im Internet tauchen sie da und dort auf – ohne Quellenangaben.

Mikroevolution ein „irreführender Begriff“?

Auf S. 38/24 steht, Mikroevolution sei im Zusammenhang mit der Evolution ein „irreführender Begriff“. Dies ist eine sonderbare Behauptung! Sachlich richtig wäre, dass mit Mikroevolutionen nicht die großen Evolutionsentwicklungen, z.B. die signifikanten Grundtypenübergänge, nachgewiesen werden können. Zugleich müsste auch deutlich hervorgehoben und an Beispielen aufgezeigt werden, dass sich Tiere und Pflanzen durch Mikroevolutionen in erstaunlichem Maß an ihre neuen Lebensumgebungen anpassen und weiterentwickeln konnten und können. Dies führt zu neuen Tier- und Pflanzenarten (davon zu unterscheiden sind die Grundtypen). Damit neue Grundtypen entstehen würde es die Makroevolution brauchen.

Die „sehr primitive“ griech. Naturphilosophie

Schließlich erfolgt eine Verunglimpfung gegen „die alte griechische Naturphilosophie“. Sie sei „eine sehr primitive menschliche Vorstellung von der Entstehung des Kosmos ...“ (129/91). Svilenov meint wohl die griechischen Naturphilosophen! Immerhin hatten sich diese Philosophen von den mythologischen Vorstellungen der grie-

chischen Götterwelt gelöst und waren mit ihren Fragen zu neuen Ufern aufgebrochen. Sie waren zu Suchenden geworden, auch wenn ihre Deutungen noch in den Kinderschuhen steckten.

In deren Folge erkannte z.B. der griechische Philosoph und Forscher Eratosthenes (275-214 v.Chr.), dass die Erde eine riesige Kugelgestalt hatte und berechnete als erster den Erdumfang mit verblüffender Genauigkeit. Er bestimmte sogar die Schiefe der Ekliptik, die die Jahreszeiten bewirkt. Er kam auf 23° 51' 20". Wie er diesen Winkel so genau erforschte, ist nicht bekannt (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Eratosthenes>).

Wissenschaftlich gesicherte Tatsachen ...

Man fragt sich, ob für Svilenov und Studer im Anschluss an die oben gemachte Aussage zu den Griechen die These, dass die Welt in sechs Tagen geschaffen wurde (vgl. 106/72) ebenfalls zu den „wissenschaftlich gesicherten Tatsachen“ gehört (129/91). Auf S. 138/98 steht: „Die biblische Schöpfungslehre wird von den Erkenntnissen in sämtlichen Bereichen [!] der heutigen Wissenschaft ... bestätigt.“ (ähnlich 18/11).

Dies würde z.B. auch heißen, dass man bestätigen könnte, dass nach Genesis 1 die Sonne erst am „vierten Tag“ erschaffen wurde. Ausdrücklich heißt es: „Gott machte die zwei großen Lichter ...“ (1,16). Diesen sonderbaren Aspekt erwähnen Svilenov und Studer nicht, obwohl sie die sechs-Mal-24-Stunden-These vertreten (13/8; 106/72).

Die Aussage von Genesis 1,3: „Es werde Licht!“, setzen Svilenov und Studer entgegen dem Bibeltext mit dem Sonnenlicht in Beziehung (59/39). Zahlreiche Anhänger der sechs-Mal-24-Stunden-These meinen, sie hätten das Problem gelöst, indem sie sagen, die Gestirne hätten sich am vierten Tag „entschleiert“. Im Text heißt es jedoch ausdrücklich, dass Gott die Gestirne am vierten Tag „machte“.

Sie verweisen nicht auf andere Interpretationen der sechs-Mal-24-Stunden-These (z.B. Interpretation der Tage als Rahenwerk, wo man bei den sechs Schöpfungstagen einen verblüffenden Parallelismus nachweisen kann; vgl. das entsprechende Manuskript auf meiner Homepage, www.peteruhlmann.ch).

Wie reagieren wohl „Evolutionisten“?

Auf S. 115/80 lesen wir die erstaunlichen Worte: „Ja, Gott liebt alle Menschen, auch diejenigen, die die evolutionäre Entwicklung für eine Tatsa-

che halten, aber er möchte, dass auch sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Wenn ein sog. „Evolutionist“ dieses Büchlein liest, wird er dann motiviert sein, mit Menschen wie Svilenov oder Studer in ein sachliches Gespräch treten?

Eine weitere destruktive Aussage findet man auf S. 136/96: *„Zu ihrer Beurteilung [gemeint ist die Evolutionstheorie] sollte eigentlich schon der gesunde Menschenverstand ausreichen.“*

Damit wird anders denkenden Wissenschaftlern der gesunde Menschenverstand abgesprochen! Was veranlasst Christen so argumentieren? Ist sich Svilenov nicht bewusst, was er mit solchen Aussagen an Reaktionen hervorruft?

Einstein war vieles, aber kein Christ ...

Auf S. 115/80 liest man das folgende Zitat von Einstein: *„Es gibt nur eine Stelle in der Welt, wo wir kein Dunkel sehen: das ist die Person Jesu Christi. In ihm hat sich Gott am deutlichsten vor uns hingestellt“* (ohne Quellenangabe). Im erwähnten Brief an Stauffer schrieb Svilenov: *„Der nächste Schritt ist diesen Schöpfer zu erkennen und ihn im persönlichen Leben anzunehmen. Einstein und viele große Wissenschaftler haben diesen Schritt getan.“*

Dass sich Einstein als Christ bekannt haben soll, wird ohne Quellenangabe weitergereicht! Das obige Zitat von Einstein ist offenbar im Konstanzer Kalender, am 9. März 2004 abgedruckt worden. Weitere Quellenangaben habe ich im Internet nicht gefunden. Hier wird auffallend vieles unbesehen abgeschrieben oder mit einem Klick kopiert.

Einstein achtete die Ethik von Jesus, mehr wohl nicht. Entsprechend der Zitatensammlung *Albert Einstein sagt*, (Piper ⁵2014), alles mit Quellenangaben, schrieb Einstein: *„Ich glaube ... nicht an einen Gott, der sich mit dem Schicksal und den Handlungen des Menschen abgibt“* (S. 201). *„Meine Einstellung zu Gott ist die eines Agnostikers“* (S. 210). Dies sind nur zwei von zahlreichen weiteren, ähnlichen Aussagen.

Einstein war nicht „deutscher Kernphysiker“ (18/11), sondern Theoretischer Physiker, der die deutsche Staatsbürgerschaft 1896 ablegte. Er war damals 17-jährig. Etwas später wurde er Schweizer und nach seiner Flucht nahm er 1940 zusätzlich die amerikanische Staatszugehörigkeit an. Mit Deutschen hatte er sich nach dem jüdischen Genozid grundsätzlich geweigert zu spre-

chen, da er selber Jude war, allerdings kein praktizierender.

Die Erde als Zentralgestirn des gesamten Universums

Auf S. 18/11f weisen die Autoren auf einige Voraussetzungen hin, damit auf der Erde überhaupt Leben möglich wurde. Dann liest man: *„So wurde die Erde zum Zentralgestirn des gesamten Universums.“*

Die Erde war nach der Vorstellung des geozentrischen Weltbildes der Griechen und des Mittelalters tatsächlich das „Zentralgestirn des gesamten Universums“. Seit den Wissenschaftlern der Neuzeit (z.B. Galilei, Giordano Bruno) wurde immer klarer, dass wir auf einem Planeten am Rand eines riesigen Milchstraßensystems leben, das wiederum nicht im Zentrum des Universums platziert ist. Wer lehrt, die Erde sei das Zentralgestirn des gesamten Universums (bis 1992 noch ein Dogma der katholischen Kirche!), kann nicht erwarten, ernst genommen zu werden, weder von informierten Christen, noch viel weniger von Astrophysikern.

Ohne Quantenphysik geht es seit 1900 nicht mehr

Auf S. 20/13 liest man: *„Zufall und Komplexität sind zwei sich gegenseitig ausschließende Größen. Dies gilt sowohl für den Makro- wie für den Mikrokosmos. Die Wissenschaft kennt keinen Zufall bei der Struktur und Funktion ihrer Systeme. Das Zufallsprinzip der Evolutionstheorie widerspricht der Wissenschaft.“*

Auf welche Forschungsergebnisse „der“ Wissenschaft bezieht sich Svilenov? Um welche Systeme handelt es sich, die „die Wissenschaft kennt“? Zufälle in biologischen und physikalischen Systemen oder Abläufen sind jedenfalls sehr wohl dokumentiert.

Um eine ganz andere Ebene geht es auf S. 15/8: *„Ein biologisches System von solch hoher Komplexität der Struktur und Funktion und besonders des genetischen Apparats, wie das Leben sie aufweist, kann niemals das Produkt des Zufalls sein.“* – Darüber kann man im Sinn von Pro und Kontra argumentieren.

Auf S. 131/92 erfährt der Leser: *„... die Naturgesetze schlossen Zufall und Abweichungen nicht völlig aus.“*

Was gilt nun: „Kein Zufall“, „der Zufall kann nicht völlig ausgeschlossen werden“?

Die erste zitierte Aussage kann man bezüglich physikalischen Systemen nur formulieren, wenn man die Quantenphysik ignoriert, die für die Bewertung von Zufallserscheinungen und im Zusammenhang mit der Frage, was Materie überhaupt sei, wichtig ist. Warum Svilenov und Studer den Lesern diese wichtige Entdeckung von Max Planck (Plancksche Strahlungsgesetz, „Geburtsstunde“ der Quantenphysik im Jahr 1900), Niels Bohr, Werner Heisenberg und anderen berühmten Physikern nicht mit einigen Sätzen erläutern, kann nur dadurch erklärt werden, dass sie nicht in ihr Denkmuster passt, oder vielleicht dann doch wieder, wenn man den Satz auf S. 131/92 liest?

Immerhin entdeckt man, dass das Wort „Quantentheorie“ auf S. 120/85 auftaucht, ohne dass jedoch die Autoren dies in einen Zusammenhang mit der da und dort erwähnten Materie oder physikalischen Systemen in Zusammenhang bringen.

Zu den beiden Hauptsätzen der Thermodynamik

Auf S. 17/10 erklärt Svilenov den ersten Hauptsatz der Thermodynamik, allerdings auf sehr ungenaue Weise. Dazu zwei Bemerkungen:

Erstens leben wir nach Einstein! Entsprechend der Relativitätstheorie bedingen sich Masse (wird nicht erwähnt) und Energie gegenseitig! Energie kann sich sehr wohl vermehren, wenn sie aus der Masse ausströmt: Z.B. verliert die Sonne fortwährend Masse, weil sie Energie ausstrahlt, d.h. sie wird dadurch kontinuierlich etwas leichter.

2) Svilenov geht in seiner Darlegung von einem geschlossenen System aus, erwähnt dies aber nicht – der nicht informierte Leser kann dies nicht erraten. Die Erhaltung von Energie und Masse gilt nur innerhalb eines geschlossenen Systems!

Die folgende Erklärung des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik ist ebenso ungenau.

Erstens geht Svilenov bezüglich des Universums sowohl von einem geschlossenen System als auch von einem mechanischen Weltbild aus: „Das Universum läuft ab wie eine gewaltige Uhr, die einmal aufhören wird zu ticken.“ Die Vorstellung des mechanischen Weltbildes geht auf den Rationalismus und den Deismus (Gott, der nicht in die Welt hineinwirkt) der Aufklärung des 17. und 18. Jh. zurück. Durch die Relativitätstheorie, und andere Entdeckungen, die heute kaum je-

mand mehr in Frage stellt – auch nicht Svilenov! – ist das mechanische Weltbild längst überholt.

Zweitens stimmt es nicht, dass durch die Entropie (d.h. die Energie, die „verbraucht“ wurde), das Chaos im Universum zunimmt. Ein Beispiel, das recht gut erforscht ist: In unserem Sonnensystem ist im Lauf einer sehr langen Zeit einigermaßen Ordnung entstanden; unzählige Asteroiden, die für das Leben auf der Erde eine große Bedrohung darstellten, prallten vor sehr langer Zeit, d.h. in der Frühzeit der Erdgeschichte, auf unseren Planeten oder auf dem Mond auf. Der größte Teil der Asteroiden, der für die Erde hätte gefährlich werden können, wurde zudem vom mächtigen Jupiter und dem Mars angezogen, so dass sie dort aufschlugen. Dadurch hat sich dieser Gefahrenherd für Erde drastisch verringert. Heute verglüht die Mehrzahl der recht kleinen Meteoriten in der Erdatmosphäre („Sternschnuppen“). Der unmittelbare Weltraum um die Erde ist zu einem großen Teil „geräumt“, auch wenn einzelne Meteore gewaltige Verwüstungen in der jüngeren Geschichte angerichtet haben (für die letzten 2000 Jahre ist dies einigermaßen gut dokumentiert). Das „Chaos“ hat also abgenommen, was ich als Christ als dankbare Vorhersehung Gottes betrachte. Aber die Gefahr ist nicht gebannt; es gibt immer noch etwa 500 Asteroiden, die für die Erde gefährlich werden können.

Drittens: Es werden in einer sehr fernen Zukunft (in Milliarden von Jahren) neue Zustände entstehen, die, soviel wir heute wissen, das Leben auf der Erde vernichten werden. Die sog. gewaltigen „schwarzen Löcher“ im Universum, von denen auch eines in der Mitte der Milchstraße vorhanden ist, werden in einer sehr fernen Zeit alles Licht absorbieren und die Masse wird umgeformt. Auch die „schwarzen Löcher im Universum sind ein Teil von Gottes geplanter Schöpfung und nicht ein Chaos. Wir wissen nicht, wie das Universum ohne dieses Phänomen aussehen würde. Soviel gestehen die Astrophysiker bereits heute ein: Wie werden niemals auch nur annähernd alle Geheimnisse lüften, geschweige denn erklären können.

Christen, die glauben, dass Gott nach der sichtbaren Rückkehr Jesu und dem Jüngsten Gericht eine neue Schöpfung schaffen wird, haben eine andere Zukunftsperspektive. Auch dies soll uns mit Dankbarkeit erfüllen.

Viertens: Woher wissen wir mit Bestimmtheit, dass das Universum ein geschlossenes System

darstellt? Woher weiß das Svilenov? – In den 1990er Jahren entdeckte man, dass sich das Universum in beschleunigtem Maß ausdehnt. Man hat man hierzu keinerlei Erklärung. Wir dürfen nicht Lücken suchen und diese mit dem Wort „Gott“ füllen; Gott ist kein Lückenbüßer. Können wir aber ausschließen, dass der allmächtige Gott nicht ins Universum hinein wirkt? Immerhin bezeugt die Bibel, dass Gott nicht nur der Schöpfer des Universums ist, sondern auch dessen Erhalter. In Heb 1,3 steht, dass Christus, „der mit dem Wort seiner Macht das All trägt.“ Paulus predigte: Gott ist „nicht fern ist von jedem von uns. Denn in ihm leben wir und bewegen uns“ (Apg 17,27-28). – Dasselbe gilt nicht nur für die unmittelbare Umgebung, sondern auch für das Universum. Nur schon wenn wir Gott um Bewahrung im Alltag bitten, gehen wir davon aus, dass wir uns nicht in einem geschlossenen Regelwerk bewegen!

Davon bin ich überzeugt: Gott, der die Welt geschaffen, erhält sie durch seine Gnade auf ein Ziel hin: die neue Welt, die bereits in Christus angebrochen, aber noch nicht vollendet ist. Gott durchwirkt und umgreift alles. Ohne seine Fürsorge würde die Welt ins Nichts zurücksinken. Das können die Astrophysiker nicht beweisen, es ist auch nicht nötig. Der in Gott verankerte und von ihm geschenkte Glaube genügt: Gott „trägt“ das Universum.

Fazit: Sollte das Universum kein geschlossenes System sein (was wir nicht wissen), so müsste auch der erste und zweite Hauptsatz der Thermodynamik im Hinblick auf das All anders beurteilt werden.

Der Urknall und die ewige oder doch nicht ewige Materie

Svilenov schreibt: *„Das Universum ist nach den Evolutionisten durch den sog. Urknall entstanden. Die Urknall-Theorie sagt aus, dass vor dem Urknall alle Materie an einem Punkt in einer hohen Dichte vorhanden war. Dann explodierte dieses ›kosmische Ei‹. Die in Bewegung gesetzte Materie entfernte sich immer weiter von ihrem Ursprung und die Temperatur (Energie) sank immer mehr ab. So zog sich die Materie wieder zusammen und es entstand ein neues kosmisches Ei von einer unvorstellbaren Dichte. Der ganze Zyklus dauert viele Milliarden Jahre und wiederholt sich ständig: Kosmisches Ei, Urknall, Galaxienflucht, Gravitation, Kosmisches Ei. Nach dieser Theorie hat die Zyklus-Geschichte des*

Universums kein Ende. Die Materie ist ewig“ (17/10).

Eine erste Falschinformation: Die Materie ist nicht „vor dem Urknall“ vorhanden gewesen, sondern erst mit oder durch den Urknall entstanden.

Leider unterlässt es Svilenov zu dieser hypothetischen „Zyklus-Geschichte des Universums“ Quellenangaben zu machen. Griechische Philosophen vertraten vor zweieinhalbtausend Jahren ähnliche Gedanken (natürlich ohne „Urknalltheorie“). Bis zu Beginn des 20. Jh. geisterte der Gedanke herum, das Universum habe einen ewigen Bestand. Die Idee einer hypothetischen „Zyklus-Geschichte des Universums“ wird heute vielleicht von gewissen Esoterikern vertreten.

Wenn mir Svilenov oder Studer belegen können, welche aktuellen Astrophysiker einen solchen mythologischen Quatsch vertreten, werde ich diesen Hinweis gerne in diese Buchbesprechung aufnehmen, damit man sich vor ihnen hüten kann.

Die „Weltenei“-Vorstellung „taucht in den Weltentstehungslegenden der Inder, Perser, Ägypter, Griechen und anderer Völker auf und gehört offenbar zum allgemeinmenschlichen Mythenschatz“ (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltenei>).

Vielleicht haben die ehemaligen Politkommunisten in Bulgarien eine solche Meinung bis in die 1980er Jahre verbreitet (Svilenov ist Bulgare), weil sie nicht wahrhaben wollten, dass die Materie einen Anfang hat. Es war für die kommunistischen Ideologen ein riesiger Schock, als führende Physiker in den 1930/1940er Jahren beweisen konnten, dass die Materie nicht ewig ist, sondern geschaffen wurde. Damit fiel das materialistische Weltbild, das für die Ideologie des Kommunismus eine wichtige Basis bildete, in sich zusammen. Der Mythos der ewigen Materie wurde widerlegt. Das war für die atheistischen Diktatoren ein schmerzliches Erlebnis; noch schmerzlicher war es für sie, als schließlich 1989 der staatliche Zusammenbruch folgte.

Auf der folgenden Seite wird es noch widersprüchlicher (18/11); hier steht: *„Die Physik sagt, dass die Materie nicht ewig sein kann.“* – Erstens sagt die Physik gar nichts, sondern die Physiker, die die physikalischen Zusammenhänge erforschen. Sie erstellen Thesen, die sich erhärten oder widerrufen früher gemachte Aussagen. Aber immerhin hält Svilenov fest: Die Materie ist nicht ewig. Er beruft sich dabei – ohne, dass er dies

den Lesern mitteilt – auf dieselben Physiker und Astrophysiker des 20. Jahrhunderts, die die These des sog. „Urknalls“ formuliert hatten.

Im übernächsten Satz lesen wir wiederum von denselben Physikern (genauer Astrophysikern): *„Nach der ›Urknall-Theorie‹ wird die Materie als vorhanden (ewig) vorausgesetzt und die Energie ist somit Eigenschaft der Materie. Das widerspricht einem der wichtigsten Grundgesetze des 20. Jahrhunderts ...“* Svilenov verweist auf Einsteins Relativitätstheorie, der *„die Äquivalenzbeziehung von Materie und Energie postuliert“* hat (18/11; Svilenov vermeidet das Wort „Theorie“ zu gebrauchen). Weiter liest man: *„Auf diese Weise hat er nachgewiesen, dass die Materie nichts anderes als eine Ausdrucksform der Energie ist.“* – Seine Theorie konnte auch Einstein nicht nachweisen (bez. beweisen). Erst in den folgenden Jahrzehnten erwies sich die Relativitätstheorie als richtig, für die Einstein übrigens nie den Nobelpreis bekam, sondern für eine andere wissenschaftliche Leistung.

Auf S. 62/41 liest der aufmerksame Leser unter den Stichworten „Glaubenssätze“ der Evolutionisten“:

„1. Sie glauben an die Ewigkeit der Materie. Dieser Glaube widerspricht den physikalischen Gesetzen der Thermodynamik. Somit glauben sie an ein Wunder.“ Diesen Wissenschaftlern wird also erneut der Mythos der ewigen Materie angedichtet. Mit welchem Zweck?

Auf S. 131/92 erfährt der Leser, dass *die Materie heute „nicht länger als absolut und ewig“ postuliert wird.* Und: *„... die Naturgesetze schlossen Zufall und Abweichungen nicht völlig aus.“*

Mal hüst, mal hott: Mal sagen die Astrophysiker, die Materie sei ewig, dann sagen die Physiker sie sei nicht ewig – an welchen Aussagen soll sich der aufmerksame Leser orientieren? Was wollen die beiden Akademiker mit diesen Aussagen vermitteln? Was hat dies mit Wissenschaft zu tun?

Die Urknall-These bedingt gerade, dass die Materie aus dem Nichts geschaffen wurde! Heute rätseln Tausende von Astrophysikern an der Frage herum, wer (oder was) den „Big bang“ ausgelöst hat. Für Juden und Christen ist die Grundfrage beantwortet: *„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“* Der erste Vers gehört nicht zum Sechstageswerk. Die Zeitgerade ist nach hinten offen. Genesis 1,1 kann man als gewaltige Urschöpfung bezeichnen. Übrigens gab es kei-

nen „Urknall“! Wegen des noch fehlenden Raums gab es keinen Knall, was man in entsprechender Fachliteratur erfahren kann.

Welche Konsequenz ziehe ich daraus? – Es ist eine schlechte „Methode“ die Vertreter der Evolutionstheorie und der These des „Urknalls“ (der Urschöpfung) mit falschen Behauptungen eindecken, um gleich im nächsten Atemzug unliebsame Theorien hinauszukippen, die man kategorisch ablehnt. Das ist eine massive Verunglimpfung, die bereits heute ihren Bumerang-Effekt hat.

Einstein: Der größte Unsinn meines Lebens

Der Versuchung, dass das Universum ewigen Bestand habe, erlag selbst Albert Einstein! Er hatte seine Feldgleichungen verfälscht, indem er noch eine kosmologische Konstante eingeführt hatte, damit er auf eine statische Lösung kam. Später sagte er, das sei die „größte Eselei“ seines Lebens gewesen.

Astrophysikern gelang es, die Expansion des Weltalls, die auf einen Uranfang hinweist, zu messen. Heute ist diese Erkenntnis eine Stütze für unseren Glauben: Die zeitliche Endlichkeit des Kosmos. Forschungsergebnisse können ändern, aber die Grundaussage steht.

Übrigens will man Sonden bauen, die die Gravitationswellen nachweisen, deren Existenz Albert Einstein im Rahmen der Allgemeinen Relativitätstheorie vorhersagte. Diese Wellen stehen im Zusammenhang mit der Urknallthese, für die auch Einstein Argumente formulierte.

Albrecht Kellners Beobachtungen

Der Diplomphysiker und evangelische Christ Albrecht Kellner (Bremen) schreibt: „Zum Beispiel hat man festgestellt, dass es uns nie gegeben hätte, wenn das Verhältnis von Masse zu Energie zum Zeitpunkt des Urknalls nur um ein Trillionstel von seinem Wert abgewichen wäre. Wäre es nur um einen Trillionstel größer gewesen, wäre das Weltall nach kurzer Zeit wieder kollabiert und für immer in der Raum-Zeit-Singularität verschwunden. Uns hätte es nie gegeben. Wäre es dagegen um ein Trillionstel kleiner gewesen, dann wäre das Weltall so schnell expandiert (auseinander gerast), dass sich die kosmischen Gase nicht zu Sternen und Planeten hätten verdichten können – uns hätte es ebenfalls nicht gegeben. Es scheint, als ob jemand bewusst diese unvorstellbare Feinjustierung vorgenommen hat, um die Grundlagen für organisches Leben zu

schaffen“ (Expedition zum Ursprung, 42013, S. 172).

Kellner hatte sich sein Doktorat im Zusammenhang mit einem besonderen Aspekt der Relativitätstheorie erarbeitet (vgl. z.B. Interviews z.B. auf www.kath.net/news/33461, livenet.ch und idea.de).

Die menschliche Erfahrung als Maßstab

Man liest im Buch von Svilenov und Studer und staunt weiter: Die Theorie des Urknalls „*widerspricht der menschlichen Erfahrung*“ (63/41), heißt es da, wie wenn der Urknall eine menschliche Erfahrung wäre! Nach diesem Prinzip argumentieren die liberalen Theologen, wenn es um die Wunder Jesu geht: „Widerspricht der menschlichen Erfahrung.“

Lebewesen auf anderen Himmelskörpern?

Auf S. 118/83 erfährt der Leser: „*Die langjährigen Bemühungen ... Spuren von Leben auf einem anderen Himmelskörper nachzuweisen, sind gescheitert*“. Diese kurzatmige Aussage stimmt so nicht.

Genauer müsste man formulieren: *Bis heute* hat man keine eindeutigen Hinweise für außerirdisches Leben gefunden. Aber die Suche geht nach wie vor sehr intensiv weiter und dies nicht nur mit „riesigen Teleskopen“, wie die Autoren die Leser informieren, sondern z.B. auch mit Radiowellen einer bestimmten Frequenz. Eines der riesigen Teleskope ist z.B. das Arecibo-Teleskop in Puerto Rico. Ein anderes befindet sich im Weltraum: das Hubble-Weltraumteleskop. Ab 2018 soll das James-Webb-Weltraumteleskop einsatzfähig sein. Dann gibt es die Röntgenteleskope XMM-Newton und Chandra usw.

Übrigens läuft seit einiger Zeit die Diskussion zwischen den Vertretern der „Aktiv SETI“ und der „Passiv SETI“. SETI steht für „Suche nach außerirdischer Intelligenz“. Aktiv heißt, dass Wissenschaftler den ersten Schritt tun, passiv heißt, dass man nur auf Signale wartet.

Dies alles wird dem Leser in keiner Weise mitgeteilt. Wenn man schon das Thema des außerirdischen Lebens erwähnt, müsste man sich zuvor genauer informieren, was die Wissenschaftler erforschen und *wie* sie es tun.

Und schließlich: Warum kann man nicht Fragen offen lassen (hier die Frage nach dem außerirdischen Leben), auch wenn wir gewisse Thesen für wenig wahrscheinlich halten? Wissen wir so ge-

nau, was Gott „am anderen Ende des Universums“ geschaffen oder nicht geschaffen hat?

Mutationen sind sehr selten – wirklich?

Zurück zur Biologie! Auf S. 33/21 steht: „*Grundsätzlich kommen Mutationen sehr selten vor.*“ Ob sie so selten sind, ist bis heute umstritten, da viele Mutationen nicht oder nur schlecht nachgewiesen werden können.¹ Auf der folgenden Seite werden nur Negativmutationen beschrieben, weil offenbar nur diese ins Schema der Autoren passen. Solche einseitigen Behauptungen tragen nicht zu einem sachlichen Beitrag bei.

Theistische Evolutionisten mit Atheisten gleichgesetzt – ein unwürdiger Rundumschlag

Wie Svilenov die Vertreter der These der theistischen Evolution vergrault, ist etwas vom Übelsten, was ich je gelesen habe (vgl. 99f/65f). Er schreibt: „*Bei diesem Denkmodell verbinden sich zwei Pfeiler endzeitlicher Gehirnwäsche ...*“ Svilenov diffamiert und verquickt diese These mit verschiedensten Schlagworten, wie der „*liberalen Theologie*“, der „*Entmythologisierung*“ der Bibel, der „*historisch-kritischen Methode*“. Die theistische Evolution ist für ihn „*eine antigöttliche Philosophie*“, deren Anhänger die „*Inspiration der Heiligen Schrift verwerfen*“. Da geht eine gewaltige Post ab!

Viele der Ausdrücke, mit der Svilenov hier nochmals die Evolutionstheorie zusammenfassend als „*antigöttliche Philosophie*“ beschreibt, passen bestens ins Kampffeld zwischen den Kommunisten und Christen im ehemaligen Ostblock, z.B. dass die Evolution eine unwiderlegbar bewiesene wissenschaftliche Tatsache sei.

Weil die Evolution nach Svilenov „*von der Definition her*“ eine atheistische Denkweise sei (vgl. auch 138/97) – was nebenbei überhaupt nicht stimmt, sondern nur auf einen Teil der Naturwissenschaftler zutrifft! – „*kann es daher eine theistische Evolution gar nicht geben*“ (100/66). Was für ein vernichtendes Urteil!

Die Autoren Svilenov und Studer sind hierzu offenbar schlecht informiert. So vertreten etliche Mitglieder – es sind Christen! – der Karl-Heim-Gesellschaft die These der theistischen Evolution. Diese Gesellschaft fördert ausdrücklich das „*interdisziplinäre Gespräch zwischen christlicher*

¹ Eine Zusammenstellung auf: <http://www.theologische-links.de/downloads/evolution/mutationsraten.html> (16.6.2015).

Theologie und den Wissenschaften“ (vgl. Internetauftritt). Theistische Evolutionisten glauben, dass der rückblickend beobachtbare teleologische (d.h. rätselhaft zielgerichtete) Verlauf der Entwicklung der Lebewesen als ein göttliches Schöpfungsereignis verstanden werden kann. Was will Svilenov mit seinen polemischen Aussagen erreichen? Hängt nach seiner Auffassung das Heil von der kreationistischen Position ab?

Prof. Karl Heim (1874–1958) war einer der führenden Gestalten der evangelischen Theologie, der entscheidende Brücken zwischen Glaube und Naturwissenschaft baute. Er erkannte biblische und physikalische Zusammenhänge, die aus heutiger Warte höchst erstaunlich sind. Er war kein „liberaler Theologe“, er bekämpfte die „Entmythologisierung der Bibel“ und jede „anti-göttliche Philosophie“ und glaubte an die göttliche Inspiration der Bibel, also genau das Gegenteil von dem was Svilenov und Studer abhandeln. Davon zeugen u.a. seine sechs Bände: *Der evangelische Glaube und das Denken der Gegenwart. Grundzüge einer christlichen Lebensanschauung*. Sie wurden mehrmals neu aufgelegt (zuletzt um 1975 im Aussat Verlag Wuppertal).

Es gibt auch andere christliche Organisationen, die die theistische Evolution vertreten. Ein Buch zu diesem Thema: Darrel R. Falk: *Evolution für Evangelikale – Friedensschluss zwischen Glaube und Biologie*, 304 Seiten, Buchverlag Dr. Mark Marzinzik, ISBN 978-3-9815529-0-4.

Egal, wie man zur theistischen Evolution steht, so ist dieses kurze Kapitel unsachlich, polarisierend, höchst manipulativ, sowie eine massive und unwürdige Verunglimpfung von Christen. Eine solche Schwarz-Weiss-Position war vielleicht im kommunistischen Bulgarien gegeben, im Westen darf man eine ausgewogenere und fairere Einstellung gegenüber andersdenkenden Persönlichkeiten erwarten.

Nach Heb 11,3 ist die Entstehung der Schöpfung eine Glaubensangelegenheit (wird da und dort von Svilenov ebenfalls dargelegt). Man kann weder die Evolution noch die Erschaffung des Kosmos durch Gott beweisen. Es ist eine Frage der Interpretation, der Vorentscheidungen oder für Christen der Glaube an Gott als dem Schöpfer (vgl. z.B. Apg 17,24). Diesen Glauben teilen auch die Anhänger der theistischen Evolution. Deren Entscheidung soll respektiert werden.

Nur der Mensch bringt seine Artgenossen um – wirklich?

Schließlich lehren die Autoren, dass „*der Mensch die einzige biologische Art ist, die seine ›Artgenossen‹ ... umbringen kann. In der Tierwelt kommt das nie vor*“ (S. 86/57).

Leider kommt das sehr oft vor! Einige Beispiele zum sog. *Infantizid*:

- Größere Fische fressen Jungfische, oft ihre eigenen Jungen.
- Bärenmännchen töten Kleinbären, wenn sie ihnen in die Quere kommen.
- Gottesanbeterinnen fressen nach der Begattung die Männchen. So bleiben die Proteine in der „Großfamilie“ und werden nicht von anderen Tieren vertilgt.
- Die Drohnen (= Männchen) der Bienen, die zu Beginn des Herbstes noch leben, werden von den Arbeiterinnen aus dem Bienenstock herausgejagt und sterben.
- Löwen töten häufig nach der Eroberung eines Rudels alle männlichen Jungtiere, was dazu führen kann, dass die Weibchen die Männchen unsanft attackieren, beißen und verjagen.
- Infantizid ist seit den 1960er Jahren bei vielen Primaten nachgewiesen worden, dazu gehören Lemuren, Brüllaffen, Schlankaffen, Meerkatzen, Paviane, Berggorillas und Schimpansen, vgl. z.B.

www.primata.de/thema/07_infantizid.php;

http://de.wikipedia.org/wiki/Infantizid_%28Zoologie%29

Auch bei diesem Thema haben sich die Autoren nicht im Geringsten mit wissenschaftlichen Ergebnissen der Biologie auseinandergesetzt.

„Die Wissenschaft sagt ...“

Das Buch ist sehr plakativ geschrieben, schade! Dauernd liest man Sätze wie: „Die Wissenschaft sagt“, obwohl „die“ Wissenschaft nichts „sagt“, sondern Wissenschaftler oft sehr divergente Meinungen vertreten. Selbst bedenkenswerte Argumente werden auf diese Weise unglaubwürdig.

Eine andere, dauernd zu lesende Wendung ist: „Die Evolutionstheorie lehrt“. Der Kreationismus ist für Svilenov und Studer immer „Wissenschaft“, resp. „die“ Wissenschaft.

„Wissenschaftlich“ heißt für mich, dass jemand seine Aussagen mit entsprechenden Fakten be-

legen kann. Davon zu unterscheiden sind die Thesen oder Theorien.

Eine unnötige Polarisierung

Zahlreiche Leser, die sich zu den Kreationisten zählen und die nicht sonderlich gut informiert sind, fühlen sich bei der Lektüre dieses Taschenbuchs bestätigt; Vertreter der Evolutionstheorie, sehen sich wohl kaum veranlasst, sich ernsthaft mit der biblischen Schöpfungsgeschichte auseinanderzusetzen. Eine interdisziplinäre Debatte zwischen Christentum und Naturwissenschaft wird zum Vornherein blockiert.

Die Debatte des Kreationismus wird seit etlichen Jahren zunehmend zu einer Angelegenheit von Insidern. Bücher wie dasjenige von Svilenov und Studer verstärken diesen bedauerlichen Trend. Dieser wird verschärft durch die Betreiber von unzähligen Internetseiten, die mal diese, mal jene Aussagen dieses Buches kopiert oder das gesamte Buch digital aufgeschaltet haben.

Die Quellenauswahl

Um ein ausgewogenes Pro und Kontra zu erreichen, müssen *Aussagen und Gegenaussagen* zum Zug kommen. Der Leser soll Argumente kennen lernen, die ihn befähigen, seine eigene Überzeugung formulieren zu können. Wer nur eine einseitige Sicht vermittelt, verfällt dem Eklektizismus, d.h. er wählt nur das aus, was in seine Vorstellungswelt passt. Dies hat wenig mit Wissenschaftlichkeit zu tun. In diesem Buch werden die Quellen weitgehend so ausgewählt, dass sie die subjektive Meinung der Autoren quasi „wissenschaftlich“ bestätigen. Fakten und Quellenmaterial, die nicht in die Vorentscheidung der Autoren passen, werden weggelassen.

Verpasste Gelegenheiten

Ich verstehe nicht, wie man ohne Korrekturen 2012 einen Reprint eines Buches von 2007 vornehmen konnte, bei dem die Autoren auf Falschaussagen hingewiesen wurden. Warum die Autoren nicht einmal die Quellenangaben nachgetragen haben, verstehe ich noch weniger. Mir ist es ein Rätsel, dass man keine neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse in diese Neuauflage eingearbeitet hat. Man hätte mindestens das Buch *Evolution – ein kritisches Lehrbuch* von R. Junker & S. Scherer berücksichtigen können!

Im Bereich der Biologie hat man in den letzten Jahren viele wichtige Entdeckungen gemacht, wodurch in Bezug auf die Evolutionstheorie neue

Fragen aufgebrochen sind, zugleich aber zahlreiche Zusammenhänge zur Bestärkung der Evolution entdeckt wurden. Die Fakten sind um einiges komplexer geworden. Es gibt Christen, die ehemals die These des Kreationismus vertrugen, nun aber auf Grund von Fakten die theistische Evolutionstheorie vertreten.²

Wer von diesem Buch eine sachliche Argumentation von Pro und Kontra der „Evolution und Schöpfung im Licht der Wissenschaft“ erwartet, wird es enttäuscht zur Seite legen.

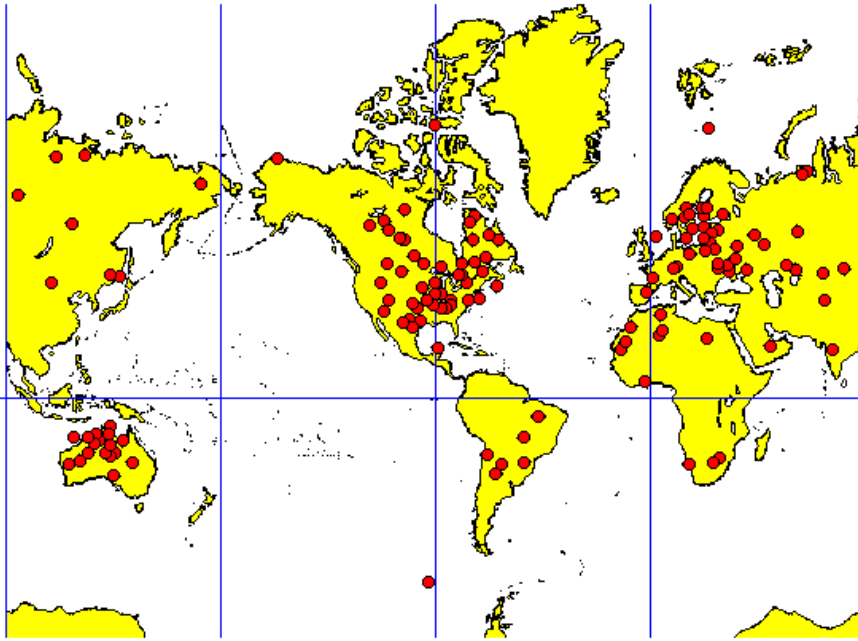
Meine Überzeugung

Ich fasse meine Überzeugung mit folgenden Worten zusammen: Je mehr ich mich mit seriösen Publikationen über die Astrophysik und speziell mit dem Planeten Erde und mit weiterer Literatur zu den Naturwissenschaften beschäftige, umso mehr bin ich davon überzeugt, dass gerade dieser Planet für jegliche Art von Leben geschaffen ist. In diesem Kosmos und auf unserer Erde sind alle Parameter, wie Naturkonstanten, Eigenschaften von Atomkernen und Atomen und vieles andere mehr auf die Möglichkeit von Leben und insbesondere auf unser menschliches Leben ausgerichtet (man nennt dies *Feinabstimmung*). Wissenschaftler weisen zugleich auf viele offene Fragen hin. Wir müssen die Größe haben offene Fragen stehen zu lassen. Das ist ein Stück Demut. Zugleich geht es um Grundaussagen, auf die uns die wissenschaftliche Forschung keine Antwort geben kann. Die wichtigste Aussage steht im ersten Satz der Bibel: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“

Dieses Universum passt zum Menschen und der Mensch passt zum Universum. Ist das nicht ein Beweis für die Einmaligkeit unseres Planeten und des Kosmos? Man kann all die Wahrscheinlichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten in mathematische Formeln kleiden, in sog. Zufallswahrscheinlichkeiten. Dann stelle ich die Frage: Wer hat uns diese „Zufälle“ zu-fallen lassen? Für mich ist der Inhalt der drei Buchstaben wichtig, die Johann Sebastian Bach unter viele seiner Kompositionen setzte: SDG – Soli Deo Gloria – Diesem Herrn sollen wir die Ehre geben, der uns seine Schöpfung anvertraut hat!

² Vgl. dazu die informativen Artikel auf www.schoepfung-durch-evolution.de/.

Anhang



Eine summarische Karte von riesigen Meteoriteneinschlägen (im Internet weitere Karten)

Wie schon erwähnt, zählt man etwa 160 riesige Meteoriteneinschläge. Gebiete in denen die Krater wegen der Oberflächengegebenheit zum Teil nicht erhalten blieben sind Urwaldgebiete, Wüsteengebiete und vor allem das gesamte Meeresgebiet. Die Zahl der tatsächlich eingeschlagenen Mega-Meteoriten ist darum bedeutend höher. In der Literatur von Kurzzeitkreationisten habe ich über dieses „Bombardement“ noch keine Dokumentationen oder Darlegungen gefunden.

Gut dokumentiert sind z.B.: Barringer-Krater in Arizona, Wolfe-Creek-Krater und Bluff-Krater in Australien, Bosumtwi-Krater in Ghana, Elgygytgyn in Nordostsibirien und das Steinheimer Becken (im württembergischen Landkreis Heidenheim). Das Nördlinger Ries ist nahezu kreisrund und noch viel gewaltiger. Es hat eine Abmessung etwa 22 x 24 Kilometer im Durchmesser, die Flächenausdehnung beträgt 348 km²! Der Krater ist aufgrund seiner Größe und der starken Verwitterung nur aus der Luft deutlich zu erkennen. Der Meteor, der hier einschlug, hatte gewaltige Ausmaße. Erst 1960 konnte nachgewiesen werden, dass es sich bei der rudimentären Hügelkette um Überreste eines Einschlagkraters handelt.

Links u.a.:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Impakt>

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Einschlagkrater_der_Erde

Literaturhinweis zur Astrophysik:

Arnold Benz war bis 2010 Professor für Astrophysik an der ETH in Zürich. Er schrieb u.a. zwei Bücher, die – sofern man physikalische Grundkenntnisse hat – allgemein verständlich sind und sehr interessante Zusammenhänge aufzeigen. Diese Bücher sind eine Fundgrube an Informationen für jeden, der sich mit dem Universum beschäftigen will:

Arnold Benz, *Die Zukunft des Universums: Zufall, Chaos, Gott?*

(Patmos Verlag Ostfildern, 7. Aufl. 2011).

Arnold Benz, *Das geschenkte Universum: Astrophysik und Schöpfung* (Patmos Verlag Ostfildern, 2. Aufl. 2010).

Den theologischen Ansatz von Karl Barth (Benz verweist ihn) für einen interdisziplinären Ansatz zwischen Theologie und Naturwissenschaft halte ich nicht für geeignet. Dies tangiert jedoch die astrophysischen Aussagen von Benz in keiner Weise. Barth war kein mit Naturwissenschaftlern interdisziplinär arbeitender Theologe, wie etwa Karl Heim. Vgl. dazu mein Beitrag auf meiner Homepage:

Theologie und Naturwissenschaft – ein kritischer Beitrag zum interdisziplinären Dialog von Karl Heim und Karl Barth

www.peteruhmann.ch

Eine bemerkenswerte Autobiographie, die sehr spannend zu lesen und die nicht in einer „frommen“ Sprache verfasst ist:

Albrecht Kellner, *Expedition zum Ursprung. Ein Physiker sucht nach dem Sinn des Lebens*, SCM R.Brockhaus 4. Aufl., 2013.

Kellner hatte manche Irrwege auf der Suche nach dem Lebenssinn eingeschlagen, bis er endlich auf Christen stieß, die ihn beeindruckten. Im Internet sind von ihm auch ein paar interessante Artikel zu finden.